Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1930

190 (18.8.1930)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.75 M. zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei ins Haus pro Monat 1.75 M. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26. Fernspr. 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politisch. Teil: Erich Pabel-Rastatt, für den lokalen und Inseratenteil: R. Barth, Ettlingen. Druck: K. & H. Greiser G. m. b. H., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr; dringende Anz. 10 Uhr.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 5 Goldpfennig, Sammelanzeigen 10 Goldpfennig, Reklame-Anzeigen 25 Goldpfennig. Beilagen: Das Tausend 10 Goldmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 190 | **Montag, den 18. August 1930** | **68. Jahrgang**

Katastrophe am Flußübergang

Eine Fähre gekentert / 17 Personen ertrunken

Belgrad, 18. August. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Freitag auf der Drau in der Nähe des kroatischen Dorfes Djurdjovitz ein schweres Unglück mit einer Fähre, wobei siebzehn Menschen ertrunken sind. Im Dorfe hatte vorher eine große Bittprozession stattgefunden, an der auch zahlreiche Bauern aus den Dörfern vom anderen Ufer des Flusses teilnahmen. Diese wollten auf dem Heimwege mit der Fähre über den Fluß setzen. Trotz stürmischen Wetters und hohen Wellengangs hatten sich mindestens zwanzig Personen auf die kleine Fähre gedrängt, die in der Mitte des Flusses kenterte. Drei Personen konnten gerettet werden, die übrigen verschwanden in den Wellen und ertranken. Die Katastrophe spielte sich vor den Augen der am Flußufer stehenden Dorfbewohner ab.

Schnellzug rast in eine Volksmenge

7 Tote, 12 Schwerverletzte.

Berlin, 18. August. **Anläßlich des in Agram tagenden Eucharistischen Kongresses wurde, wie Berliner Blätter melden, am Samstag Abend auf dem Sportplatz Concordia ein großes Feuerwerk abgebrannt. In der Nähe des Sportplatzes läuft auf einer Anhöhe ein Schienenstrang. Dort hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um das Feuerwerk besser überblicken zu können. Plötzlich raste der Belgrader Schnellzug heran und fuhr mitten in die große Menschenmenge, die derart in den Anblick des Feuerwerks versunken war, daß niemand das Herannahen des Zuges wahrgenommen hatte. Sieben Personen wurden auf der Stelle getötet, zwölf andere, darunter auch Kinder, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.**

Eisenbahnunglück im Elsaß

Ein Autobus verunglückt.

Paris, 18. August. Im Elsaß ereignete sich am Samstag Morgen ein Eisenbahnunglück. Ein von Molsheim kommender Arbeiterzug fuhr im Bahnhof von Zabern auf einen dort haltenden Güterzug und engleiste. Drei Personenwagen und der Postwagen wurden dabei zertrümmert. Ein Reisender wurde getötet und sechs verletzt.

Kaum hatte sich in Zabern das Gerücht von dem Unfall verbreitet als eine neue Unglücksmeldung eintraf. Ein Autobus, in dem eine Hochzeitsgesellschaft Platz genommen hatte, fuhr infolge Steuerbruches in einen Fluß und überschlug sich. Aus den Trümmern wurden neben einigen Verletzten zwei Leichen geborgen.

Notlandung eines Flugbootes

Swinemünde, 18. Aug. Das Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa, Dornierwal D. 1648, das flugplanmäßig am Samstag 13 Uhr in Stettin eintreffen sollte, mußte auf der Höhe von Misdroy auf hoher See eine Notlandung vornehmen. Es wurde von dem Dampfer „Triton" der Hafenbauverwaltung Swinemünde gegen 19 Uhr in Swinemünde eingeschleppt. Wie der Flugkapitän Gundelfinger erklärt, kann die Ursache der Notlandung nur auf einen Kurbelwellenbruch zurückzuführen sein. Der Kapitän hatte zunächst versucht, mit dem hinteren Motor den Flug fortzusetzen, da aber der Motor nach zehn Minuten glühte, wurde er zur Notlandung gezwungen. Die Passagiere wurden auf den Dampfer „Triton" gebracht, während die Besatzung an Bord des Flugbootes blieb.

In wenigen Worten

Der deutsche Außenhandel zeigte im Juli einen Einfuhrüberschuß von 14 Millionen Mark.

*

Der Präsident des Memeler Direktoriums, Reisgys, hat seine Drohung wahr gemacht, ein diktatorisches Direktorium ohne Genehmigung des Landtages zu errichten.

*

Die Aufsichtsräte der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-A.-G. und der Ostwerke haben am Samstag ihre Verschmelzung beschlossen.

*

Dr. Goebbels wurde wegen Beleidigung der Reichsregierung Müller zu 600 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung des früheren preußischen Innenministers Grzesinski zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Das britische Luftschiff „R 100" ist Samstagmittag von seiner Canada-Fahrt auf dem Flugplatz Cardington gelandet.

Wechsel auf dem türkischen Botschafterposten in Teheran

London, 18. Aug. In einer Reuter-Meldung aus Teheran wird die Abberufung des türkischen Botschafters aus Teheran bestätigt. Zu der aus französischer Quelle stammenden Pressemeldung, daß der türkische Botschafter in Teheran abberufen worden sei, was eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Türkei und Persien zur Folge gehabt habe, wird von deutscher unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der türkische Botschafter schon seit längerer Zeit abberufen worden sei und daß er Teheran nur verlasse, um seinem Nachfolger Platz zu machen. Von einer Verschärfung der Beziehungen oder von einem Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Staaten könne keine Rede sein.

Eine amtliche polnische Erklärung:

Niemals Grenzrevision!

Warschau, 18. Aug. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit der deutsch-polnischen Auseinandersetzung wegen der Rede des Reichsministers Treviranus bringt der „Expreß Poranny" eine amtliche Erklärung, in der es u. a. heißt: Jede Regierung müsse sich in der bestimmtesten Form gegen Kundgebungen auswärtiger Staaten wenden, die sich gegen die Unantastbarkeit ihres Landes richteten. Vermutlich stehe auch die Reichsregierung auf demselben Standpunkt. Im gegebenen Falle habe der Protest der polnischen Regierung einen besonders entschiedenen Charakter angenommen, weil es sich um die Erklärung eines Mitgliedes der Reichsregierung handelte, und das in einer Form, die Widerspruch auch bei denen hervorrufen mußte, die für eine aufrichtige Zusammenarbeit eintreten. Alle polnischen Regierungen hätten niemals eine Gelegenheit versäumt, darauf hinzuweisen, daß alle Aeußerungen der deutschen Seite bezüglich der Grenzveränderung, welchen Weg sie auch nehmen mögen, immer dem unwiderruflichen Widerspruch es gesamten polnischen Volkes begegnen werden.

Der „Expreß Poranny" fügt hinzu, daß diese amtliche Erklärung den Standpunkt Polens in einer so klaren Weise ausdrückt, daß alle Erwartungen auf die friedliche Revision der polnischen Grenze als Beweis der Unwissenheit oder des bösen Willens betrachtet werden müßten.

Diktatur im Memel-Gebiet

Memel, 18. August. Der Präsident Reisgys des Memel-Territoriums hat seine Drohung wahrgemacht, ein diktatorisches Direktorium ohne Genehmigung des Landtages zu errichten. Er hat am Samstag Vormittag den Verwaltungsbeamten Dugnus und den Holzagenten Czeskleba ernannt. Dugnus, der aus der mittleren Beamtenkarriere hervorgegangen ist und die litauische Sprache ausgezeichnet beherrscht, war Leiter des Amtsblattes. Dugnus ist ferner Vorsitzender des Tautininkai-Verbandes. Czeskleba ist als Holzhändler und Versicherungsagent tätig gewesen. Beide sind als großlitauische Agenten bekannt geworden.

Unter Bruch des Memel-Statutes hat sich also die litauische Partei ans Ruder gebracht. Wenn der Landtag zu dieser Tatsache Stellung nehmen wird, steht zurzeit noch nicht fest.

*

Entschließung der Danziger Reichsdeutschen an die Reichsregierung

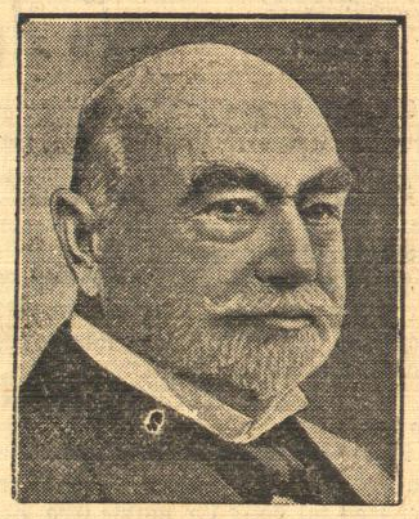
Danzig, 18. Aug. Der Bund der deutschen Staatsbürger in Danzig veranstaltete am Freitag eine Versammlung, in der zum Arbeitsvermittlungsgesetz gesprochen wurde. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der unter erneutem Hinweis auf die durch die Regierung der Freien Stadt Danzig bedrohte Lage der dort arbeitenden reichsdeutschen Staatsbürger von der Reichsregierung verlangt wird, daß endlich Mittel und Wege gefunden werden, um den zurzeit auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ansässigen deutschen Staatsbürgern Berechtigung zur Arbeit zu verschaffen. Weiter soll die Reichsregierung umgehend bei der Danziger Regierung Einspruch erheben. Gefordert wird ferner der Abschluß eines Vertrages, wonach keinem zurzeit in Danzig ansässigen Reichsdeutschen die Aufnahme von Arbeit seitens der Danziger Behörden verweigert werden darf.

„R 100" am Samstag in Cardington gelandet

London, 18. Aug. **Das britische Luftschiff „R 100" ist am Samstag gegen 11 Uhr über dem Flugplatz in Cardington eingetroffen und hat um 11.30 Uhr die Ankertaue abgeworfen.** Das Luftschiff war am Donnerstag früh um 2.28 Uhr in Montreal gestartet. Es hat somit die rund 5400 Kilometer lange Strecke in 57 Stunden zurückgelegt.

„Graf Zeppelin" benötigte anfangs Juni auf dem Südamerika-Flug zur Rückfahrt von Lakehurst nach Sevilla — 6390 Kilometer — genau 62 Stunden 51 Minuten.

Der letzte Teil des Fluges des „R 100" verlief bei schönem Wetter gut. In Cardington waren im Laufe des Vormittags der Luftfahrtminister und mehrere Vertreter des Luftfahrtministeriums eingetroffen. Auf dem Flugplatz selbst hatten sich verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden.



Interessante Köpfe aus dem Wahlkampf

General v. Lettow-Vorbeck, der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, wurde als Kandidat der Volkskonservativen in Magdeburg aufgestellt.

Generaloberst a. D. Seeckt, der „große Schweiger", kandidiert für die Volkspartei in Magdeburg und wird von der ausländischen Presse für die interessanteste Figur im Wahlkampf gehalten.

Kammerherr Oldenburg-Januschau, seit 1912 zum erstenmal wieder politisch tätig, hat Schiele den Vorschlag gemacht seine Landbundpartei aufzulösen.

Hoepker-Aschoff und Marhaun sprechen in Düsseldorf

Düsseldorf, 18. Aug. Die Deutsche Staatspartei im Wahlkreisverband Rheinland veranstaltete am Sonntag im Kaisersaal der Tonhalle eine Wahlversammlung, die sehr stark besucht war. Nach Begrüßungsworten des Wahlkreisverbandsvorstehers Schulz-Remscheid nahm als erster Redner Dr. Hoepker-Aschoff das Wort. Der Redner beschäftigte sich eingangs mit den Bemühungen, den Haushalt für 1930 in Ordnung zu bringen. Dabei habe sich gezeigt, daß so nicht weiter regiert werden könne. Er kam auf die Rolle Hugenbergs im Kampf um die Reformen zu sprechen, der sich im letzten Augenblick auf die Seite Hitlers ins Lager der Opposition gestellt und dadurch der Regierung das, was sie zur Ueberwindung der Krise für notwendig hielt, versagt habe und zwar deshalb, weil er die Diktatur und die Zerschlagung des preußischen Kabinetts gewollt habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um die Führung des Namens Staatspartei

Berlin, 18. Aug. Am Samstag stand vor der 3. Ferienzivilkammer des Landgerichts 2 die Verhandlung über den Streit um die Führung des Namens „Deutsche Staatspartei" zur Verhandlung. Der Schriftsteller Hall-Halfen hatte unter Berufung darauf, daß er im Jahre 1929 den Namen „Deutsche Staatspartei" ins Vereinsregister eingetragen habe eine einstweilige Verfügung gegen Hoepker-Aschoff, Koch-Weser und Mahraun beantragt. Die Anwälte des Beklagten sagten, daß der Verein Hall-Halfens gar nicht mehr bestehe. Der Verein sei zwar einmal gegründet worden, habe aber keinen Sitz mehr, da Hall-Halfen aus dem Hause, in dem sich der Verein befunden habe, entfernt worden sei. Die Deutsche Staatspartei dagegen sei kein Verein, sondern nur Nr. 6 der Wahlliste und verletze keine Interessen des Hallschen Vereins.

Die endgültige Entscheidung in der Streitsache um die Führung des Namens „Deutsche Staatspartei" wird vom Vorsitzenden erst in acht Tagen verkündet werden.

Industrie und Reichstagswahlen

Berlin, 18. August. Der Reichsverband der Deutschen Industrie richtet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es u. a. heißt:

Die Entwicklung des letzten Jahres, insbesondere der letzten Monate hat unwiderlegbar gezeigt, zu welchen verheerenden Folgen für Volk, Staat und Wirtschaft eine falsche Wirtschafts- und Finanzpolitik führt. Die Wirkungen der internationalen Wirtschaftskrise auf Deutschland sind, anstatt durch eine einsichtige und tatkräftige Politik gemildert zu werden, im Gegenteil durch ein Verschleppen notwendiger Reformen derart verschärft worden, daß das Vertrauen weiter Volks- und Wirtschaftskreise zur Staatführung gefährlich gelähmt ist und die herrschende Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit im Herbst wieder die schlimmsten Formen annehmen wird. Ein Wandel ist nur möglich, wenn eine arbeitsfähige und reformwillige Regierung auf breiter Grundlage gesichert ist.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie richtet daher an seine Mitglieder die ernsthafte Mahnung, zu dieser Sammlung der aufbauenden Kräfte mit allen Kräften und Mitteln beizutragen.

Der Reichsverband erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie sich gemäß den Ausführungen, die der Vorsitzende des Reichsverbandes, Geheimrat Duisburg, auf der letzten Hauptausschußsitzung gemacht hat, auch aktiv an der Vorbereitung der Wahlen beteiligen. Getreu der staats- und wirtschaftspolitischen Linie, die der Reichsverband seit seinem Bestehen stets befolgt hat, glaubt er von seinen Mitgliedern fordern zu sollen, daß sie ihre Unterstützung durch Mitarbeit und

Stimmabgabe nur solchen Parteien zuwenden, die auf dem Boden der Verfassung stehen und die unzweideutig für die Erhaltung und Entwicklung der Privatwirtschaft sowie für das Privateigentum eintreten.

Im Rahmen dieser allgemeinen Grundsätze empfiehlt der Reichsverband insbesondere die Unterstützung derjenigen Parteien, die entschlossen sind, bei der Lösung der bevorstehenden Aufgaben die Grundsätze der wirtschaftlichen Vernunft zum Ausdruck zu bringen, alle kollektivistischen Experimente abzulehnen und durch entschiedene Reformen die Grundlagen für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit auch für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu legen. Im Einklang mit Reformanschauungen, wie sie bereits in den verschiedenen Parteien vertreten werden, fordern wir, daß das Ergebnis in Reich und Ländern mit dem ernsten Willen begrüßt wird, den deutschen Staatsaufbau einfacher, sparsamer und durchsichtiger zu machen. Ebenso muß das geltende Wahlsystem einer Nachprüfung unterzogen werden, vor allem unter dem Gesichtspunkt

einer stärkeren Verbundenheit zwischen den Wählern und den Gewählten herzustellen.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist der Auffassung, daß die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanznot unter Führung einer starken Regierung nur durch einen Reichstag gemeistert werden kann, dessen Mehrheit davon durchdrungen ist, daß diese Grundsätze richtig sind und trotz aller Schwierigkeiten und aller Unpopularität durchgeführt werden müssen. In den Reichstag gehören nur Volksvertreter, die das Wohl des Volksganzen und des Staates im Auge haben.

Verstärktes Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosenziffer

Berlin, 18. Aug. Am 31. Juli wurde in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern, die zusammen eine Bevölkerung von 25 Millionen Einwohnern haben, bereits rund 404 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt. Davon waren rund 44 000 gemeindliche Fürsorgearbeiter. Gegenüber dem Stand vom Vormonat (373 000) Wohlfahrtserwerbslosen beträgt die Zunahme weitere 8,4 Prozent, während die Zahl sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge in der gleichen Zeit eine Steigerung um nur 3,6 Prozent erfahren hat. Dagegen mußten die genannten Städte rund 49 000 Arbeitslosen, die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt wurden, laufende Zusatzunterstützung gewähren. Das schnelle Wachstum der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen hat dahin geführt, daß in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern die Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Januar noch 21,4 Prozent sämtlicher in diesen Städten unterstützten Erwerbslosen darstellten, bis Ende Juni in ständiger Steigerung den Stand eines Anteils von 26,6 Prozent erreicht haben.

Aktienrechtsreform

Berlin, 18. August. Die von der Oeffentlichkeit seit langem erwartete Aktienrechtsreform liegt nunmehr in einem Entwurf des Reichsjustizministeriums vor.

Der Entwurf hat die Aufgabe, unter Streichung der entsprechenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches ein ganz neues Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zu schaffen. Der Vorteil dieses Verfahrens gegenüber einer Novelle zum Handelsgesetzbuch beruht darin, daß man ein für die breite Oeffentlichkeit leicht verständliches und gut lesbares Gesetz schafft. In dem Gesetz ist der Aenderung der Wirtschaftsstruktur weitgehend Rechnung getragen und eine Reihe von in der Oeffentlichkeit seit langem mit Nachdruck aufgestellten Forderungen berücksichtigt. Aus der Fülle des Neuen seien nur genannt: Einstellung der Pflichten des Aufsichtsrates durch Schaffung einer Pflichtprüfung, Beseitigung der Sukzessiv-Gründung, Vereinfachung des Verfahrens der Eintragung, größerer Schutz der Minderheit in Bezug auf Vertretung im Aufsichtsrat, Erweiterung der Aktionärsrechte in der Generalversammlung, Beschränkung des Mehr-Stimmrechtes, wesentlich verschärfte Vorschriften in Bezug auf die Publizität im Geschäftsbericht, eingehende Gliederung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, Abschaffung der sogenannten Vorrechtsaktien, dagegen Zulassung des sogenannten autorisierten Kapitals, Schaffung von Vorzugsaktien ohne Stimmrecht, Erleichterung der Fusionen usw.

Deutschlands Außenhandel im Juli

Berlin, 18. Aug. Die deutsche Einfuhr betrug 909,2 Millionen RM. gegenüber 813,6 Millionen RM. im Vormonat. Da in dem Einfuhrnachweis vom Juli das Ergebnis der Zollabrechnung aus dem Lagerverkehr für das erste Halbjahr 1930 in Höhe von 126 Millionen RM. einbezogen ist, ergibt sich jedoch, daß die tatsächliche Einfuhr im Juli nur 783 Millionen RM. betragen hat. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 40,2 Millionen RM. auf 950,4 Millionen RM. gestiegen. Der Anteil der Reparationslieferungen an der Ausfuhr betrug 55 Millionen RM. (im Juni: 52 Millionen). Nach Abzug der Reparationssachlieferungen ergibt sich demnach eine tatsächliche Ausfuhr von 895 Millionen RM. Der deutsche Außenhandel zeigte also im Juli einen Einfuhrüberschuß von 14 Millionen RM. Die Steigerung der Ausfuhr tritt am stärksten bei den Fertigwaren in Erscheinung, deren Ausfuhr sich gegenüber dem Vormonat um 36,7 Millionen RM. auf 706,6 Millionen RM. erhöhte. Von den Rohstoffen stieg die Ausfuhr um 11,88 Millionen RM. auf 199 Millionen RM. Die Lebensmittelausfuhr dagegen zeigt eine Abnahme von 8,1 Millionen RM. auf 40 Millionen RM.

Passagierdampfer „Tahiti" sendet S.O.S.

Das Schiff voraussichtlich verloren

London, 18. Aug. Der 7889 Tonnen große Passagierdampfer „Tahiti", der am vergangenen Donnerstag von Wellington nach San Franzisko ausgelaufen war, hat eine S.O.S.-Mitteilung gesandt. Das Schiff hat das Steuerbordruder verloren und Wasser drang in die Maschinenräume ein. Die „Tahiti" befindet sich nach den letzten Funksprüchen etwa 400 Meilen von Rarotonga, einer der Inseln der Cook-Gruppe, entfernt. Von anderen Schiffen sei die Unglücksstätte nicht vor heute morgen erreichbar. An Bord befinden sich 128 Passagiere, für deren Schicksal infolgedessen ernste Besorgnisse gehegt werden.

Hilfe zur Stelle.

Der holländische Frachtdampfer „Penbryn" ist am Sonntagabend an der Stelle, an der sich der englische Passagierdampfer „Tahiti" in Seenot befindet, eingetroffen. Mit der Uebernahme der Passagiere wird wahrscheinlich bis zum Tagesanbruch gewartet. Der Dampfer „Ventura" wird heute vormittag um 8 Uhr zur Hilfeleistung erwartet, während ein weiterer Dampfer seine Ankunft für 12 Stunden später zugesagt hat. Die Schaluppe „Veronika" hat nach ergänzenden Meldungen aus Wellington eine drahtlose Mitteilung ausgesandt, wonach die Aussichten, die „Tahiti" noch lange zu halten, außerordentlich gering seien. Für den Fall, daß sich die „Tahiti" nicht bis Montag früh halten sollte, wird Uebernahme der Passagiere auf den Dampfer „Penbryn" noch im Laufe der Nacht erfolgen.

Wie es zur Katastrophe kam.

Der im Stillen Ozean etwa 900 Kilometer von der Cook-Inselgruppe in Seenot befindliche Dampfer „Tahiti" wird nach den letzten Mitteilungen voraussichtlich im Laufe der Nacht endgültig aufgegeben werden müssen. Die an Bord befindlichen 175 Fahrgäste sind bereits in die Rettungsboote gebracht worden, während die 150 Mann starke Besatzung vorläufig noch versucht, das Schiff zu retten. Die Aussichten hierfür sind nur noch gering, da das Wasser in dem Maschinenraum bereits mehr als drei Meter hoch steht.

Die „Tahiti" verlor die Steuerbordschraube etwa auf halbem Wege zwischen Wellington in Neuseeland und San Franzisco.

Durch den Schraubenbruch drang das Wasser in großen Mengen in das Schiff ein, so daß die Laderäume im Hinterschiff schnell mehrere Meter hoch unter Wasser standen, obwohl sämtliche Pumpen mit höchster Leistungsfähigkeit arbeiteten. Die beiden Dampfer „Ventura" und „Tofua" haben die Notsignale der „Tahiti" aufgefangen, können aber erst am Montag an der Unglücksstelle eintreffen. Inzwischen ist auch die Funkanlage der „Tahiti" wegen Ueberflutung eines Dynamos außer Dienst gesetzt, so daß auf Anruf keinerlei Antwort mehr erfolgt. Auch der norwegische Dampfer „Penbryn" ist nach der Unglücksstelle unterwegs. Man glaubt, daß der Untergang der „Tahiti" nur noch eine Frage von Stunden ist, daß aber gute Aussichten für die Rettung der Fahrgäste und der Mannschaften bestehen, wenn es gelingt, sie rechtzeitig in den Rettungsbooten unterzubringen.

Die reichste Frau der Welt

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN VON ANTON SCHWAB

6)

Ein Glück, dachte Werner ingrimmig, daß es der ratternde Motor nicht zuließ, daß der Chauffeur etwas hörte.

Das Auto rollte durch die stillen Straßen des Vorortes.

Werner überlegte.

Hatte der Diener etwas gehört? Wahrscheinlich nicht, aber sicher war sicher. Er rief den Chauffeur durch das Spachrohr an und befahl ihm, nach dem Potsdamer Bahnhof zu fahren.

Seine Augen überflogen die Gesichter der beiden Frauen.

Aengstlich saß die alte Marfa in der Ecke, aber aus Evas tiefbraunen Augen leuchtete es draufgängerisch. Aber was tat das? Er mußte Eva Buchner zu Mac Milhan Booth bringen. Damit erschöpfte sich wahrscheinlich seine Mission.

Rasch entschlossen wandte er sich an Eva:

„Fräulein Buchner, Ihre Dienerin müssen Sie aber auf einige Zeit entbehren. Wo wollen wir sie unterbringen?"

Marfa erschrak und sah bestürzt auf ihren Liebling. Aber Eva hatte die Richtigkeit der Worte erfaßt.

„Marfa, es geht nicht anders. Wir müssen uns auf kurze Zeit trennen. Es muß sein! Herr Marschall hat recht. Du wohnst bei meiner alten Amme, der Ricke, die Dich gern aufnehmen wird. Füg' Dich drein."

Das alte Weiblein nickte unter Tränen.

Ein paar Straßen weiter ging's, dann hatten sie die Wohnung der Amme erreicht, und Marfa nahm herzlichen Abschied.

Weiter ging's, dem Potsdamer Bahnhof zu.

Marschall überdachte noch einmal die Situation.

Sicher war er sich, daß der Geheime Kommerzienrat jetzt bereits die Berliner Polizei rebellisch gemacht hatte.

Er ließ darum halten und sagte zu dem Chauffeur: „Fahren Sie heim, Karl! Wir wollen ein wenig laufen."

Der Chauffeur schmunzelte über den Taler und drehte um. Nach wenigen Augenblicken war er ihren Augen entschwunden.

Sie standen auf der Potsdamer Straße.

„Fräulein Buchner", flüsterte Marschall, „bitte gehen Sie jetzt von hier aus bis zur nächsten Autohaltestelle. Fahren Sie nach dem Schlesischen Bahnhof. Unweit davon ist die Stubbenkammerstraße. In Nummer fünf wohnt ein Bekannter von mir, der Friseur Scheublein. Gehen Sie zu ihm hin. Er wird Ihren Blondkopf umfärben. Rot! Es geht nicht anders. Warten Sie dort, bis ich komme. Einverstanden?"

„Einverstanden! Sie wollen sich demaskieren?"

„Ja, eine andere Maske anlegen. Es muß sein."

Er nickte ihr freundlich zu und drückte sich im Dunkeln dicht an den Winkel einer Haustür.

Eva ging weiter und hatte nach zehn Minuten die Autohaltestelle erreicht.

Eine Viertelstunde später war sie bei Scheublein, der schon auf sie wartete, denn Marschall hatte ihn telephonisch angerufen.

Scheublein war ein kleiner, freundlicher Mann.

„Sie können Werner vertrauen! Wie sind Freunde, und ich bin glücklich, daß ich ihm etwas zur Flucht helfen konnte. Ich bin in alles eingeweiht."

Eva hatte gleich Vertrauen zu dem einfachen Manne und ließ alles willenlos über sich ergehen.

Als sie nach einer Stunde wieder in den Spiegel sah, da fuhr sie zurück. Dann lachte sie auf.

Das war ein ganz neuer Mensch, der aus dem Spiegel sah. In diesem roten Struwwelkopf würde sie die eigene Mutter nicht wiedererkennen. Das war gewiß.

Kurz darauf kam Werner Marschall.

Sie nahmen erst ein ordentliches Frühstück ein, dann entwickelte Werner seinen Plan: „Wir verlassen mit dem Junkers-Großflugzeug, der „Möve", heute morgen Deutschland. Wir reisen als Farmer Elkan und Tochter. Der befindet sich nämlich in Deutschland und ist im Adlon abgestiegen. Heute weilte er aber nicht in Berlin, sondern sie haben einen Abstecher nach Leipzig gemachte. Das paßt glänzend, Elkan ist ein rundes dutzendmal — er hat es mir selber erzählt — mit dem Flugzeug über das Meer gekommen, den kennen sie ganz genau, ebenso seine rothaarige Tochter, die Ihnen jetzt sehr ähnlich sieht. Also, die Nerven nicht verlieren! Ruhe, größte Ruhe. Ich mime den Hinfälligen, und Sie werden die Güte haben, Fräulein Bucherer, recht nett zu Ihrem Papa zu sein."

Eva nickte lächelnd.

* * *

Der Flugplatz auf dem Tempelhofer Feld wimmelte von Geheimpolizisten. Er war von einem Kordon umstellt, die sich mehr oder weniger geschickt bemühten, den Zuschauer zu mimen.

Kommerzienrat Buchner hatte die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß er vermute, daß der Mörder Werner Marschall versuchen werde, mit seiner Tochter unter Benutzung des Flugzeuges zu entfliehen.

Kommissar Stolze hatte seine Leute entsprechend orientiert. Eine Anfrage hatte ergeben, daß das Paar voraussichtlich mit der „Möwe" fahren werde.

Als Fahrgäste waren für die „Möwe" angemeldet: Doktor Kauffmann mit Gattin, Oberst Legran mit Tochter, Leutnant Majeryn, Farmer Elkan mit Tochter und andere mehr. Eigentlich unbekannt der Persönlichkeit nach war der Direktion nur ein Doktor Ritter mit Tochter.

Unter diesen vermutete man auch den Verbrecher mit seiner Begleiterin.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hermann Bayer • Ettlingen
Kirchenplatz 4 Wohnung: Neuwiesenreben 6
Fernsprecher Nr. 162
Ausführung elektrischer Licht- und Krattanlagen Verkaufslokal: Elektrischer, stilvoller Beleuchtungskörper, elektrischer Haushaltmaschinen, Staubsauger ● Reparaturwerkstatt der Elektrobranche ● Beratung und Auskunft jederzeit bereitwilligst und kostenlos
Rundfunkanlagen mit Netzanschluß

Elektrizität in jedem Gerät
Wir liefern
Elektrizität
für Industrie, Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft von der kleinsten bis zur größten Anlage
Auskunft jederzeit kostenlos
Städtisches Elektrizitätswerk Ettlingen
Telefon 50

Elektrische
Licht- und Kraftanlagen
solid und preiswert, ebenso
Beleuchtungskörper, Motore u.s.w.
bei
Karl Wunder, Elektro-Ing.
Telefon 210 **Ettlingen** Vordersteig 12a
Aeltestes Radiogeschäft am Platze

Wiedersehensfeier der Angehörigen der ehem. Unteroffizierschule Ettlingen

Es ist ein Zug des Menschenherzens, daß ihm die Stätten, wo es Schönes und in sein Leben Eingreifendes erlebt hat, in fester Erinnerung behält. Was Wunder, wenn diese Erinnerung im Laufe der Jahre zur Sehnsucht anwächst, den Ort einstiger schöner Stunden wieder einmal zu besuchen, die Menschen, mit denen man so vieles gemeinsam erlebt hatte, einmal wieder zu sehen und mit ihnen das Gedächtnis der vergangenen Zeit auszutauschen, alte Bekanntschaften zu erneuern, um gestärkt und erhoben von den Eindrücken solcher Wiedersehenstage draußen im Alltag des Lebenskampfes den Mut zum Weiterschaffen zu besitzen. Solche Erwägungen haben in diesen Tagen viele der ehemaligen Unteroffizierschüler hierher nach Ettlingen, der Stadt ihrer dreijährigen Militärschulzeit, geführt. Ein trotz der Not unserer ernsten Zeit frohes Wiedersehen mit den alten Kameraden, mit der nie vergessenen Stadt und ihren Bewohnern haben sie gefeiert, festlich, aber ohne Prunk und Ausgelassenheit, wie es sich Männern geziemt, die durch die harte Schule des Weltkrieges gegangen sind und jetzt im öffentlichen Leben die Verantwortung um den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes tragen. Die Bewohner Ettlingens haben ihnen alle Liebe der Gastfreundschaft erwiesen; das Fest ihrer Gäste war auch ihres. Die alten herzlichen Beziehungen zwischen der nun schon seit zehn Jahren verschwundenen Garnison und den Einwohnern der Garnisonstadt haben eine für das deutsche Gemeinschaftsleben gerade in unserer zerrissenen Zeit so bitter notwendige Erneuerung und Stärkung erfahren. Wenn die Erkenntnis dieser menschlichen Beziehungen, der Schicksalsgemeinschaft, des Verständnisses für die manchmal fremde Eigenart des Nebenmenschen, der Höflichkeit im Verkehr untereinander, aus denen allen letzten Endes erst die ersehnte Einheit des Volkes hervorgehen kann, in diesen Tagen gefördert worden ist, dann wird die Feier für alle, die an ihr teilgenommen haben, sei es als Gast oder als Gastgeber, eine tiefe Bedeutung gehabt haben. Dann war sie ein Stein im mühevollen Aufbau einer neuen Nachkriegswelt, der seinen Wert nicht verliert. In diesem Sinne stimmen wir freudig Herrn Bürgermeister Kraft zu, der mehrmals an unsere Gäste die herzliche Bitte richtete, diese Wiedersehensfeier von Zeit zu Zeit zu erneuern.

Diese grundsätzlichen Betrachtungen vorauszustellen, schien uns wichtiger als eine vollständige Aufzählung aller Einzelereignisse des Festes.

Die Natur der ehemaligen Unteroffizierschule brachte es mit sich, daß heute ihre Angehörigen über ganz Deutschland zerstreut leben. Es war daher für die allermeisten keine Kleinigkeit, die weite Reise vom fernen Norden oder Osten unseres Reiches nach der Südwestecke zu unternehmen. Mancher mußte schweren Herzens daheim bleiben, sehr viele aber ließen es sich nicht nehmen, oft unter schweren Opfern, zu kommen. Im Laufe der vergangenen Woche waren ungefähr 500 Kameraden oder Angehörige in der erwartungsfrohen Stadt angekommen. Wir haben schon berichtet, wie durch Herrichtung des Schlosses und der Friedhöfe die Stadtverwaltung im Rahmen ihrer bescheidenen Mittel bestrebt war, auf die Gäste einen guten Eindruck zu machen. Am Samstag legten dann Straßen und Häuser prächtigen Flaggenschmuck an. Vor allem das Schloß, die ehemalige Heimstätte der Unteroffizierschule, war durch Aufziehen der Kriegsflagge, der Reichs-, Landes- und Stadtfarben und durch Guirlanden über dem Hauptportal prächtig geschmückt. Allenthalben sah man die Freude der Stadt ohne Spaltung der Parteien an dem Fest. Die Gäste fühlten von der ersten Minute ihres Aufenthaltes aus allem heraus, daß sie in Ettlingen für die paar Wiedersehenstage wirklich zu Hause sein sollten, wie sie hier zu Hause waren in den Jahren ihrer Ausbildung. Dem vorbereitenden Ausschuß, der die schwierige Frage der Unterbringung dank der Gastfreundlichkeit der Ettlinger völlig zufriedenstellend gelöst hat, und der für die Bequemlichkeit der Gäste aufs beste sorgte, gebührt an dieser Stelle für seine uneigennützige Mühewaltung besonderer Dank.

Mit einem **Fackelzug** nahm am Samstag abend die Wiedersehensfeier ihren festlichen Anfang. Wie in alter Zeit unter den schneidigen Märschen Meister Honraths, der leider das Fest nicht mehr erleben durfte, bewegte sich unter den Klängen der Musikkapelle seines Schülers und Nachfolgers Krause der Zug vom Schloß aus durch die von Zuschauern dicht gefüllten Straßen. Er fand seinen Schluß wieder vor dem Schloß mit dem großen Zapenstreich.

Dann marschierten die Festteilnehmer, wieder unter Vorantritt der Musik zur Festhalle, wo in den feierlich geschmückten Räumen der **Begrüßungsabend mit Festkommers** seinen Anfang nahm. Nachdem Meister Krause und seine Getreuen mit einigen zündenden Musikstücken die richtige Feststimmung hergestellt hatten, ergriff der Vorsitzende des Festausschusses, Kamerad Jung aus Essen, das Wort zu einer kurzen, klar formulierten Begrüßung. Er hob dabei besonders hervor, wie notwendig die Sammlung aller Kräfte sei, die über die nationale Zerrissenheit unseres Volkes hinwegführen können zu einem Wiederaufstieg Deutschlands. Sein Dank galt allen Kameraden, die trotz großer Schwierigkeiten die Reise nach Ettlingen unternommen haben, und der Stadt nebst ihren Bewohnern, bei denen sie so freundliche Aufnahme gefunden hätten. Er forderte ein warmes Gedenken derer, die durch Not abgehalten sind, der Feier beizuwohnen, die aber mit ihren Herzen in diesen Tagen das Fest mitfeiern. Zur Ehrung der im Kriege Gefallenen, die mit ihrem Leben ihre Treue zur Heimat besiegelt hatten, erhob sich das Haus auf seine Bitte von den Sitzen.

Durch Frl. Frieda Stallknecht sehr klar und empfunden vorgetragen, folgte den Begrüßungsworten ein Festgruß, den ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule Ettlingen gewidmet, verfaßt von Rosa Langenstein:

Willkommen, Kameraden von Ost und West,
Von Herzen willkommen zu unserm Fest,
Ihr von Süd und Nord, von Nah und Fern,
Ich grüß' Euch alle von Herzen gern.

Es grüßen froh mit mir die alten Berge,
Die Alb, die Stadt, die alte treue Flur,
Denn nicht ein fremdes Land Ihr heut' betratet,
Oh, nein, es ist die alte Heimat nur.

Die Heimat, die Euch nicht vergessen,
Die Euch diesen Tag heut' weiht,
Die so stolz auf Euch gewesen,
Stets bleibt sie mit Euch vereint.

Denkt Ihr nicht der frohen Stunden,
Die Ihr einstens hier gefunden
In unvergeßlich schöner Zeit,
Wo Ihr hier bei uns geweilt?

Wie anders hoffte damals Euer Herz
Von zukunftsfrohen Siegestagen,
Das Vaterland zu stützen, doch zu Eurem Schmerz
Mußtet vielem Ihr entsagen.

Doch Treue bleibt bestehen
Und heut' bei diesem Wiedersehen
Spricht Euer Herz und Eure Hand:
Treu bleiben wir dem Vaterland!

Und wenn Ihr durch die Straßen zieht,
Gehört dem Vaterlande Euer Lied;
So grüßt Ihr die Heimat, das Tal und die Höh'n
Bei Euerm Fest, beim Wiederseh'n.

Froh soll Euer Lied erklingen,
In alle Herzen wird es dringen,
Ein Hoch dem lieben Vaterland,
Ihm bleiben treu wir zugewandt!

Die Festansprache hielt Kamerad Sütterlin aus Karlsruhe. Er ließ, dem Werdegang des Unteroffiziersschülers durch die Jahre der Ausbildung folgend, alte Erinnerungen an die in Ettlingen verlebte Zeit aufleben, betonte den Segen der strengen Schulzucht, welche den Zöglingen das Zeug mitgab, im Leben ihren Mann zu stellen. Viele der besten Instrukteure unseres Heeres sind aus der Ettlinger Schule hervorgegangen, viele erfüllen heute noch als tüchtige, pflichtgetreue Beamten ihren Dienst am Vaterland. Dank gebührt daher den Offizieren, die ihnen Führer und Lehrer waren. Dank auch der Stadt, die in den Jahren der Ausbildung den Schülern Heimat war. Dank sagte der Redner auch allen denen, die in schwerer Zeit der Heimat und dem Volke die Treue gehalten haben, unseren Brüdern am Rhein, denen vor kurzem erst die Befreiungsstunde schlug, und denen an der Saar, die noch ausharren müssen, denen aber die Stunde der Rückkehr zum freien Vaterland bald beschieden sein möge. Als leuchtendes Beispiel der unentwegten Pflichterfüllung, die den guten Geist der alten Armee ausmachte, steht Hindenburg, der verehrungswürdige Reichspräsident, vor uns, der im höchsten Alter den Ruf der Nation zum verantwortungsvollsten Amt annahm. Die durchdachte und warmherzige Ansprache schloß mit der Bitte an jeden, auf seiner Stelle nach allen seinen Fähigkeiten und Kräften zu wirken, damit uns wieder ein Aufstieg aus schwerer Not beschieden sei. In das Hoch auf Deutschland mit dem anschließenden Deutschlandlied, stimmten alle ergriffen ein.

Im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft begrüßte anschließend Herr Bürgermeister Kraft die Festgäste. Er durfte mit großer Freude feststellen, daß das alte herzliche Verhältnis zwischen den Angehörigen der Schule und den Bürgern der Stadt heute eine lebendige Erneuerung erfahren hat, von der alle hoffen, daß sie bestehen bleibt, wächst und noch manchen erhebenden Wiedersehenstag im Gefolge hat. Sein Hoch galt der Kameradschaft zwischen der Unteroffizierschule und der Bürgerschaft.

Gemeinsame Lieder, stimmungsfördernde Musikstücke der Kapelle des Musikvereins und vor allem froher Austausch alter Erinnerungen an den langen Tischen ließen die Stunden rasch vergehen. Mit herzlichem Lachen konnte man oft beobachten, wie sich zwei Kameraden, manchmal erst nach langer gründlicher Besichtigung, erkannten und ihrer Freude über das Wiedersehen nach jahre- und jahrzehntelanger Trennung spontanen Ausdruck gaben. Einmal ergriff als Vertreter der Offiziere Oberstleutnant Barth aus Darmstadt das Wort zu einer schneidigen Rede, mit der er an den Geist der echten Kameradschaft appellierte, der als bestes Erbstück dem alten Soldaten mit in die veränderte neue Zeit gegeben sei, damit er sie hier am Wiederaufbau des Vaterlandes bewähre. Große Freude löste die Entdeckung aus, daß Krauses Kapelle auf ihrem reichhaltigen Repertoire auch den alten Parademarsch der U.O. Schule hatte. Er mußte viele Male wiederholt werden. Nach zwei Uhr begab man sich allgemach zurück in die Quartiere.

Der Sonntag.

Bereits wieder um 7 Uhr morgens zog die unermüdliche Musikschar durch die Straßen zum Wecken. Was, durch die traurigen Erfahrungen der letzten Wochen skeptisch geworden, fast niemand für möglich gehalten hatte, war eingetreten: vom blauen Himmel lachte die Sonne. Mit ihr kam Festesstimmung in die buntbewegten Straßen. Um 10 Uhr stellten sich die vier Kompagnien im Karree auf dem Schloßhof zum **Feldgottesdienst** auf. In seiner Ansprache behandelte der hochwürdige Herr Dekan Kast die Geschichte des Ettlinger Schlosses, das, mehrmals durch Krieg und Brand verwüstet und immer wieder aufgebaut, uns heute ein Sinnbild sein kann zum Aufbau unsrer zerstörten Volksgemeinschaft. Als mit dem Choral „Großer Gott, wir loben Dich" der Gottesdienst beendet war, zogen die Kompagnien vor das Schloß, wo die über der linken Eingangstür angebrachte Gedenktafel an die Verwendung des Schlosses als Heim der U.O.-Schule enthüllt wurde. Kamerad Stelzer aus Düsseldorf erklärte den Sinn der Tafel über der Stelle, wo alle Kameraden während ihrer Ettlinger Zeit täglich aus- und eingingen. Dann nahm der Vorsitzende des Festausschusses, Kamerad Jung, die **Enthüllung der Tafel** vor und übergab sie zu treuen Händen der Stadtverwaltung. Mit einer Ansprache des Herrn Bürgermeister Kraft, der den Schutz der Tafel und die Lebendigerhaltung des Andenkens an die Schule und ihre Bewohner verspricht, fand diese Feier ihr Ende.

Daran anschließend, bildete sich aus den Kompagnien und den eingeladenen Ettlinger Waffenvereinen **der Festzug**, welcher am Rathaus Halt machte, um vor dem Denkmal der im Weltkriege Gefallenen eine Ehrung abzustatten. Kamerad Walter legte im Namen der zur Wiedersehensfeier Versammelten einen Kranz nieder, während die Musik das Lied vom treuen Kameraden spielte. Eine weitere Kranzniederlegung nahm im Verlauf des Festzugs Kamerad Rudmann beim Kriegerdenkmal von 1870/71 vor. Durch die Pforzheimerstraße—Schöllbronnerstraße—Leopoldstraße kehrte der Zug zum Schloßplatz zurück und löste sich dort auf. Die Gäste begaben sich zum **Festessen** in verschiedene Lokale. Der Ettlinger Küche wurde dabei allgemeines Lob gespendet.

Dem angeregten Beisammensein im Kreise der Kameraden diente am sonnigen Nachmittag ein **Konzert** des Musikvereins im schattigen **Watthaldenpark.** Dabei meldete sich zur allgemeinen Ueberraschung ein ausgezeichneter Dirigent, der die damaligen Musiker der Schule aufs Podium rief und mit ihnen ein schneidiges Konzert einexerzierte. Diese neugegründete alte Kapelle, die ihre Kunst ausgezeichnet bemeisterte, trat auch auf den Abendbällen unter großem Beifall auf. — Dem Musikverein, der unter Meister Krause so hervorragendes leistete, wurde am Nachmittag ein schönes Blumengebinde überreicht. Am Abend war auf zwei Festbällen in der Stadthalle und im Sonnensaal ausgiebig benutzte Gelegenheit, sich wie einst mit dem holderen Teil der Bürgerschaft im Kreise zu drehen. Mancher konnte dabei unter Beweis stellen, daß ihm der Drill seiner Soldatenzeit die Knochen noch gelenkig genug erhalten hat, um als flotter Tänzer die Bewunderung auch der jungen Generation zu ernten.

Der Montag und der Dienstag bringen Spaziergänge in die waldreiche Umgebung unserer Stadt, Frühschoppen auf dem Vogelsang und auf der Wilhelmshöhe, ein gemeinsamer Besuch des Albtals mit Gartenkonzert in Herrenalb, auch Ausflüge nach Baden-Baden und ins Murgtal. Mancher Kamerad wird die Reise benutzen, um sich noch einige Zeit im Schwarzwald oder sonstwo in Süddeutschland zu erholen. Mögen alle aus diesen Festtagen die Nachfreude ungetrübter Stunden mit nach Hause nehmen und bei ihrem Wirken das in die Tat umsetzen, was sie hier erkannt haben, daß über alle Gegensätze der Stämme und der Parteien hinweg die eine große Aufgabe bestehen bleibt: Dienst an einem neuen Deutschland, damit aus Not und Zerrissenheit ein Aufstieg erfolge!

Die Festrede des Herrn Postamtmann i. R. Sütterlin sowie die Ansprache des Herrn Bürgermeister Kraft bei der Begrüßung werden wir morgen im Wortlaut veröffentlichen.

*

Die hier anwesenden ehemal. Unteroffizierschüler übermittelten durch den Festausschuß an den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm:

„An Se. Exzellenz den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Dietramszell.

Die zur 60jährigen Gedenk- und Wiedersehensfeier in Ettlingen versammelten Angehörigen der ehemaligen Unteroffizierschule Ettlingen i. Baden, entbieten Ew. Exzellenz dem Herrn Reichspräsidenten allerherzlichste sowie kameradschaftliche Grüße. In treuer Ehrerbietung: Der Festausschuß."

Die Antwort des Herrn Reichspräsidenten ging am gestrigen Tage ein, sie lautete wie folgt:

„Dietramszell, 17. August 1930. Festausschuß Angehöriger ehemaliger Unteroffizierschüler Ettlingen. Herzlichen Dank für die freundlichen Grüße, die ich kameradschaftlich erwidere. von Hindenburg."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlinger Bürgerausschuß

GV. Frau Bandel (Soz.) spricht ihre Verwunderung aus, daß auf den Tagungen des Städteverbandes nie die Frage der Geburtenregelung angeschnitten werde. Jeder Landmann treibe Kultur in Stall und Feld, aber Menschheitskultur werde bei uns keine getrieben. Sie erzählt dann, wie sie in der Anstalt Mosbach 300 Unglücksgeschöpfe angetroffen habe, von denen nur 25 Prozent Selbstzahler seien, während die anderen aus öffentlichen Mitteln verhalten würden. Bei einem Verpflegungssatz von 1,75 Mark gebe das eine bedeutende Jahressumme. Unser Volk sei nicht mehr so gestellt, sich einen solchen Luxus zu leisten. Sie müsse daher protestieren, daß solche Kinder in die Welt gesetzt werden; daß man zuläßt, daß eine solche Frau erst Mutter werden muß. Der Bürgermeister möchte dieses Kapitel einmal beim Städtetag ankurbeln.

GV. Lichtenberger (Soz.): Die Industrie in Berlin schürt mehr die Gegensätze im Volk durch ihre Aussperrungen als ich es könnte. Gegen den Bürgermeister müsse er sich wenden, weil dieser im GR. beschließen lassen wollte, daß die städt. Arbeiter und Beamten bei den hiesigen Geschäftsleuten einzukaufen gezwungen seien, unter Ausschluß des Lebensbedürfnisvereins. Dazu möchte er bemerken, daß die Umsatzsteuer der in den hiesigen Filialen des L.B.V. verkauften Waren nach Ettlingen zurückflutet, ferner habe der Lebensbedürfnisverein bei Errichtung seiner Filialen für rund 8000 Mark Aufträge an hiesige Geschäftsleute vergeben. Zur Genossenschaft zählten übrigens nicht nur Arbeiter und Beamte, sondern auch Geschäftsleute. Im übrigen müsse sich die Ettlinger Geschäftswelt sagen lassen, daß sie selbst viel auswärts (im nahen Karlsruhe) einkaufe; man sehe ja, wo das Auto von Tietz und Knopf halte! Er möchte aber erklären, daß, soweit die hiesigen Arbeitnehmer nicht den Bedarf bei ihrer Genossenschaft decken können, sie die ortsansässige Geschäftswelt vor allem berücksichtige. Der Bürgermeister sollte aber künftig Anträge des Einzelhandels, welche Einkaufsvorschriften einführen wollen, nicht mehr im GR. zur Austimmung bringt.

Der Vorsitzende erwidert, daß bei ihm seinerzeit eine Eingabe für den Gemeinderat eingegangen sei, welche die Bitte enthielt, daß die städt. Angestellten und Beamten beim hiesigen Handel und Gewerbe einkaufen und arbeiten lassen möchten. Die hätte er doch weitergeben müssen. Der Vorwurf der Einseitigkeit sei zu unrecht gegen ihn erhoben, er habe lediglich den Beamten und Angestellten den Wunsch des Gemeinderats unterbreitet, sie möchten die hiesigen Geschäftsleute berücksichtigen, im übrigen könnten diese machen, was sie wollten. — Was Frau Bandel vorgebracht habe, gehöre weniger in den Städtetag, als in den Landtag oder Reichstag. — Gnatowskis Anträgen würde durch den Fürsorgeetat entsprochen. Der Armenrat bestimme, wo eine besondere Notlage vorliegt und Krankheit herrscht, und für welche Fälle die Krankenkassenbeiträge von der Gemeinde getragen werden.

GV. Ruf (Wirtsch. Vgg) meint, daß der Einzelhandel in dem Augenblick, wo die Konsumvereine durch einen Reichstagsbeschluß dasselbe an Steuern bezahlen müßten, wie er, konkurrenzfähig sei und aufblühe. Man solle die Bevorzugung fallen lassen. Einleuchtend sei, daß Beamte dort einkaufen sollten, woher die Mittel für ihre Bezahlung fließen.

GV. Blau (VL.): Das Fürsorge- und Arbeitslosenproblem, das ist ein sehr großes Problem. Daß es nicht gelöst wurde, liege mit an der Opposition der S.P.D. gegen die Arbeitsdienstpflicht. Besser sei entschieden, daß der Arbeiter verdient, als daß er mit den paar Groschen der Arbeitslosenunterstützung leben muß. Man kann nicht die Wirtschaft zu Grunde richten, und etwas erwarten. Wer soll es dann bezahlen? Württemberg hat viel weniger Arbeitslose wie wir. Wir wollen uns für die Linderung der Arbeitslosen einsetzen, so weit als möglich, aber was nicht möglich ist, kann eben nicht sein.

GV. Glunk (Soz.) glaubt, daß GV. Blau nicht auf dem rechten Weg ist. Im Interesse vieler Unternehmer mag die Arbeitsdienstpflicht gelegen sein. Wir wollen aber keine „Sklavenarbeit". Der Kleinbetrieb geht durch den Großbetrieb zu Grunde. Wir unterstützen die Kleinbetriebe, wo wir können.

GV. Blau (VL.): läßt es nicht gelten, daß Arbeitspflicht einer Sklavenarbeit gleiche. Besser sei doch, es würde mehr Arbeit mit der Hand, als mit dem Mund geleistet.

Der Vorsitzende bittet die Redner, sich kürzer zu fassen, um am zweiten Tage zu Ende zu kommen. — Dem Antrag Gnatowski möge man nicht stattgeben, da Abzüge an der Erwerbslosenunterstützung nur dort gemacht würden, wo der Empfänger mit einverstanden sei. und nur in ganz gewissen Fällen, wo sie leider nötig seien.

Wir bieten Ihnen

als einstigem Unteroffizierschülers ein bleibendes Andenken an Ihre Garnison

eine Kunst-Mappe

mit 12 Zeichnungen und Plänen

des alten Schlosses

Preis 3.- Mark

Was Sie gewiss immer interessiert hat

die Geschichte des Ettlinger Schlosses und das Schicksal seiner Bewohner auf Jahrhunderte zurück ist darin enthalten

Erhältlich:

Buch- und Steindruckerei R. Barth

GV. Engelmann (Ztr.) glaubt, daß der Verlauf der Aussprache die Zustimmung zu einer Notstandsarbeit ergeben habe. Bei den verschiedenen Verhältnissen bei den Arbeitslosen könne man nicht alles über einen Kamm scheren. Den Antrag Gnatowski solle man erledigt sein lassen.

GV. Ruf (Wirtsch. Vgg.): Man kann dem Antrag, ohne seine finanzielle Auswirkung zu kennen, nicht zustimmen.

GV. Lichtenberger (Soz.): Ich habe meinen Namen unter diesen Antrag gesetzt, obgleich ich im Allgemeinen kein Freund solcher generellen Anträge bin. Ich habe mich aber vorher verlässigt, daß der größere Teil der Fälle heute erledigt wird, wie es der Antrag bezweckt.

GV. Glaser (Ztr.) meint, alles wolle den Erwerbslosen helfen, doch sei das Ettlinger Rathaus nicht imstande diese Frage allein zu lösen. Die Konkurrenz, die das Augustinusheim den Arbeitslosen mache, falle nicht ins Gewicht. Er möchte vorschagen, die vielen brachliegenden Aecker der Stadt, Arbeitsosen unentgeltlich zur Pflanzung des für den Gebrauch ihrer Familie benötigten Gemüses zur Verfügung zu stellen.

GV. Welker (BVgg.): Eine passende Notstandsarbeit wäre die Verbesserung der nur 80 Zentimeter tief gelegenen Kanalisation der Pforzheier Straße, vor meinem Hause. Bei stärkeren Regenfällen sammle sich das Wasser und dringe in die Keller ein. Er wäre bereit, eine Liste der Angrenzer unterzeichnen zu lassen, die die Abbestellung dieser Wasserschäden durch eine Notstandsarbeit verlangten.

Die Entschließung, daß bei Eintreten eines besonderen Notstandes in diesem Winter die Stadtverwaltung eine größere Notstandsarbeit in Angriff nehmen und vorbereiten soll, findet einstimmige Annahme.

Der komm. Antrag, daß Ausgesteuerte keine Miete abgezogen werden darf, wird abgelehnt. Die W.Vgg. und V.L. stimmt dagegen, Zentrum und B.Vgg. enthalten sich der Stimme.

Bei der Gewerbeschulkasse

legt der GR. einen Antrag auf Schulgelderhöhung vor, demgemäß dasselbe für Pflichtschüler von 16 auf 22 Mark, für freiwillige Schüler von 27 auf 32 Mark erhöht werden soll. Die Mehreinnahme ist auf 2100 Mark veranschlagt. Ein sozialdemokratischer Antrag will alle Ettlinger Pflichtschüler unter Berufung auf die Verfassung schulgeldfrei machen. 60 Prozent der Gewerbeschüler sind Auswärtige, während in der Handelsschule dieser Prozentsatz nur 30 beträgt.

GV. Gritzer (Soz.) glaubt, daß ein arbeitsloser Familienvater, von dessen Kindern 2—3 eine Lehrstelle innehaben, kaum die entstehenden vorgrößerten Auslagen tragen kann.

GV. Holtz (VL.): In solchen Fällen wird man Erleichterung gewähren. Andere Städte, z. B. Triberg, haben das Schulgeld bis zu ein Drittel erhöht. Die Erhebung von Schulgeld ist ein erzieherischer Faktor. Der Lernende soll etwas Geld für seine Ausbildung übrig haben. Wie oft beobachten wir bei jungen Leuten die Auswüchse eines übermäßigen Zigaretten- und Biergenusses. Da ist es besser, es wird ein Obolus für das Schulgeld zurückgelegt, was sicher jeder gerne tut.

GV. Engelmann (Ztr.) findet, daß bei näherer Betrachtung der sozialdemokratische Antrag sich unsozial auswirke. Nach den Lehrverträgen trage meistens der Lehrherr, also der Betriebsinhaber, die Kosten des Lehrgeldes, das müsse man erwägen.

Der Vorsitzende: Von 9500 Mark Einnahmen gehen uns 4000 Mark verlustig, wenn man die Ettlinger Schüler von der Zahlung ausnimmt.

Der G.R. zieht sich zur Beratung des sozialdemokr. Antrages zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Vorsitzende, daß der Beschluß gefaßt wurde, das Schulgeld für Ettlinger Lehrlinge in bisheriger Höhe von 16 Mark zu erheben, für auswärtige Lehrlinge aber, wie beantragt, zu erhöhen. — Der sozialdemokratische Antrag wird zurückgezogen.

Der Vorsitzende weist das Kollegium darauf hin, daß der Gemeinderat beschloß, die Rededauer auf 5 Minuten zu beschränken, und daß niemand in einer Sache mehr als zweimal das Wort erhält.

Zur Wiedersehensfeier der ehem. Unteroffizierschüler. Um den kameradschaftlichen Geist in seiner derzeitigen Stimmung noch weiter zu pflegen, beschloß der Festausschuß, heute abend in der Stadthalle den Festball zu wiederholen.

≡ **Filmschau.** Der mit Begeisterung aufgenommene Film „Die Verschwörer" mit Roman Colman, dem zweiten Douglas Fairbanks und der preisgekrönten Schönheit Wilma Banky, ein feiner Film voller Tempo und Spannung läuft heute letztmalig in den Union-Lichtspielen. Im Beiprogramm „Aus der Reit- und Fahrschule" und ein entzückendes Lustspiel. Voranzeige ab Freitag: „Der Günstling von Schönbrunn" mit Lil Dagover usw. und „Sein Herzensjunge".

Polizeilicher Versammlungsschutz in Baden.

Im Hinblick auf die bereits wiederholt vorgekommenen und bei der zunehmenden Verschärfung des Wahlkampfes weiter zu erwartenden Störungen öffentlicher politischer Versammlungen hat das Ministerium des Innern entsprechende Vorkehrungen getroffen, um im Bedarfsfalle polizeilichen Versammlungsschutz zu bieten.

Zurück!

Dr. Lennartz

Sprechstunden

finden ab Montag, den 18. August wieder statt wie üblich.

A. Barabasch,

staatl. gepr. Dentist

Ettlingen, Schöllbronnerstraße 3

Telefon 305 bei der Post.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lb. Verstorbenen

Joseph Renz

sagen wir allen herzlichen Dank.

Besonderen Dank dem Musikverein Ettlingen für seine erhebende Musik am Grabe und den Angestellten und Arbeitern der Firma Lorenz für die Kranzniederlegung.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Gedenk- und Wiedersehens-Feier ehem. Unteroffizierschüler Ettlingen.

Nach Rückkehr von Herrenalb versammeln sich die Festteilnehmer heute abend 9 Uhr in der Stadthalle zu einem

Bunten Abend

Die Herren des Ehrenausschusses, des Gemeinderats sowie die zu dem Festakt am Samstag Geladenen, die Quartiergeber nebst Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Morgen Dienstag abend „Post"

Zimmer

einfach möbliert oder leer **zu vermieten.** Pforzheimerstr. 76, II, Wattberg.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

für einige Stunden vormittags **gesucht.** Vorzustellen bei Dentist Barabasch Schöllbronnerstraße 3

Aktenmappe

50×30×10 cm, braun Leder, Inhalt Geschäftsakten, **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Kurier.

Eßt deutsches Gemüse!

Kaiser-Natron

besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Bestes Magensalz gegen Sodbrennen, Magensäure. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld (5-68)

Bekanntmachung.

Auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli d. J. — Reichsges.-Blatt I, Nr. 31, Seite 311 ff. — sind die Versicherten nunmehr verpflichtet für die Ausstellung eines Krankenscheines eine Gebühr von 50 Pfg. zu zahlen. Diese Gebühr ist zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob ärztliche oder zahnärztliche Behandlung und ohne Unterschied ob diese von einem versicherten oder für ein Familienangehöriges beansprucht wird.

Die Scheingebühr wird vom **Montag, den 25. August d. J.** ab, erhoben, und ist bei der Stelle zu entrichten, bei welcher die Ausstellung des Krankenscheines erfolgt. Als Ausweis, daß die Gebühr bezahlt ist, wird eine Quittungsmarke auf den Krankenschein aufgeklebt. Krankenscheine ohne Marke, bzw. ohne Stempelaufdruck, daß die Gebühr bezahlt ist, haben keine Gültigkeit.

Die Ausstellung der Krankenscheine erfolgt wie bisher für die in den Landgemeinden beschäftigten Mitglieder bei den Ortsrechner der betr. Gemeinde. Für die in der Stadt Ettlingen beschäftigten Mitglieder bei der Kasse in Ettlingen, Schöllbronner Straße 28.

Für sämtliche Familienangehörige, ohne Unterschied auf den Beschäftigungsort des Mitgliedes sowie für alle Arbeitslosen und deren Angehörige erfolgt **die Ausstellung der Krankenscheine nur in Ettlingen.**

Ebenfalls auf Grund gesetzlicher Bestimmung müssen die Versicherten auch bei Abnahme von Arznei und Heilmittel an den Kosten eines jeden Verordnungsblattes (Rezept) den Betrag von 50 Pfg., jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, bezahlen. Der Betrag ist bei der Stelle zu bezahlen, von welcher die Arznei und Heilmittel (Apotheker, Drogisten, Optiker oder Selbstabgabestelle der Kasse) abgegeben werden.

Dieser Arzneikostenanteil ist ebenfalls vom 25. August d. J. zu bezahlen.

Von den Kosten für Arznei und Heilmittel für Familienangehörige hat der Versicherte bezw. dessen Familienangehörigen die Hälfte selbst zu tragen. Dieser Anteil muß sofort bei der Empfangnahme des Mittels an die Apotheke bzw. an die abzugebende Stelle entrichtet werden, während die andere Hälfte von der Kasse an diese Stelle bezahlt wird.

Wir bringen dies zur Kenntnis unserer Kassenmitglieder unter Bezugnahme auf die in den Tageszeitungen bereits schon erschienenen Ausführungen über die sonstigen durch die Notverordnung eingetretenen Maßnahmen.

Ettlingen, den 18. August 1930.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse Ettlingen.

Kommenden Mittwoch Schweinemarkt in Ettlingen

Der Markt beginnt um 7 Uhr

Neue Möbel ???

Nein! Die alten aufgefrischt mit Dr. Erile's Möbelputz

„Wunderschön"

Drogerie Schimpf
Badenia-Drogerie
E. Borel Nachfolger

Wir halten vorrätig

Fehlanzeigen an das Finanzamt über Erbschaftssteuer

Buch- u. Steindruckerei R. Barth.

Hausordnungen

erhältlich in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth